Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 190 — Jahrgang 211

Bezugspreis: für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,02 außer Postgeld

Morgen-Ausgabe — Montag, 15. April

Anzeigenpreis: Einspalt. Zeile 25 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10% Aufschlag. Auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. — Rabatt nach Tarif.

Hauptstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608—5610. Schriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Erfolgreiche Kämpfe zwischen Nieuwekerke u. Vieux Berquin

Rücktritt des Grafen Czernin

Wien, 14. April. Meldung des Wiener K. K. Büro. Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern hat heute Sr. k. u. k. apostolischen Majestät Demission unterbreitet. Seine Majestät geruhten, solche allergnädigst anzunehmen und Graf Czernin bis zur Ernennung eines Nachfolgers mit der Fortführung der Geschäfte zu betrauen.

Berlin, 15. April. Zum Rücktritt des Grafen Czernin sagt der „L.-A.": Graf Czernin glaubt, die Verantwortung für sein Amt nicht länger tragen zu können, weil er der Ansicht ist, daß ein so wichtiger Brief wie an den Prinzen Sixtus, auch sofweit er gefälscht ist, nicht abgeschickt werden durfte, ohne daß er, der Minister, davon unterrichtet wurde. Clemenceau kann sich rühmen, mit seinen Taten doch wenigstens einen persönlichen Erfolg erzielt zu haben. Einen sachlichen keines-falls, denn es ist selbstverständlich, daß Kaiser Karl und der Minister des Aeußern von der Bahn bündnistreuer Politik, auf die Graf Czernin bewiesen hat, nicht abgewichen wären. Es dürfte bürgt, von dem eisernen Muß der Tatsachen abgesehen, das Telegramm, das Kaiser Karl am 10. April an den deutschen Kaiser gerichtet hat. Der Schritt Czernins ist das eines aufrechten Mannes, der es mit seinen Pflichten seinem Amt ernst nimmt, und nicht zögert, die Konsequenzen zu ziehen, wenn nicht zu ändernde Verhältnisse ihm die Erfüllung seiner Aufgabe, wie er sie auffaßt, unmöglich machen scheinen.

*

Budapest, 14. April. (Meldung vom Vertreter des T. B.) Die Wiener Nachrichten über den bevorstehenden Rücktritt des Grafen Czernin haben in hiesigen politischen Kreisen begreifliches Aufsehen erregt. Es verlautet, daß Graf Czernin unbedingt von seinem Posten scheiden will und daß Kaiser Karl einen Ungarn mit der Leitung der auswärtigen Politik betrauen würde. Im Zusammenhang damit wurde eine plötzliche Reise des Grafen Tißza nach Wien mit großem Interesse besprochen, dem bei der Lösung der außenpolitischen Krise angeblich die entscheidende Rolle zufallen soll. Auch der Name des Grafen Julius Andrassy wird in diesem Zusammenhang genannt. Zur Briefangelegenheit sagt „Az Ujság", daß dieselbe nun hoffentlich endgültig der bisherigen Friedenspolitik, die immer wieder auf unsere Feinde Rücksicht genommen hatte, ein Ende bereiten werde. Der Minister des Aeußern solle mit Freunden und Neutralen auswärtige Politik betreiben, mit den Feinden aber möge es Hindenburg tun. Die durch die Demissionsabsicht des Grafen Czernin hervorgerufene Krise werde möglicherweise auch die Entscheidung in der Wahlrechtsvorlage verzögern.

Clemenceaus Entlarvung

Amtliche Wiener Erklärung

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen Herrn Clemenceaus ändern nichts an der Tatsache der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Aeußern. Prinz Sixtus von Bourbon, Sr. k. u. k. apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Mißdeutung ausschließt, wurde derselben ebensowenig beschuldigt wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit, da vom k. u. k. Ministerium des Aeußern nicht festgestellt werden kann, wo die Unterschiebung des falschen Briefes erfolgt ist. Hiermit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm

Wien, 14. April. Seine k. u. k. apostolische Majestät hat an den deutschen Kaiser folgende Depesche abgesandt: Die Anschuldigungen Herrn Clemenceaus gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort sind meine Kanonen im Westen.

In treuer Freundschaft Karl.

Deutsche Marine-Luftschiffe über England

Berlin, 14. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 13. zum 13. griff Fregattenkapitän Strasser mit einem Teil seiner Marine-Luftschiffgeschwader wichtige Stapelherstellungs- und Verschiffungsplätze der Kriegsindustrie Mittel-Englands an. Besonders wurden: Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich starker artilleristischer Gegenwehr und Flugzeugverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt.

An dem Erfolge haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Manger, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), von Freudenreich und Flemming und Korvettenkapitän Arnold Schütze mit ihren tüchtigen Besatzungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 14. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf dem Schlachtfelde an der Lys gewannen wir im zähen Kampf Boden. Südlich vom Douve-Bach durchstießen die Truppen des Generals von Eberhardt die feindliche Stellung südwestlich von Wulvergem und erstürmten nach erbittertem Ringen mit englischen zum Gegenangriff angesetzten Verbänden Nieuwekerke. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Maercker brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Orte. Bei Bailleul wurde wechselvoll gekämpft. Die Orte Merris und Vieux Berquin wurden genommen. Dem Schlachtfelde zustrebende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme Artilleriekämpfe. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Hainvillers brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.

Nördlich von Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.

*

Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Menckhoff errang seinen 24. Luftsieg.

*

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 14. April, abends. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfelde an der Lys erfolgreiche Kämpfe zwischen Nieuwekerke und Vieux Berquin.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 14. April. Amtlich wird verlautbart:
An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Neue U-Boot-Erfolge

Berlin, 14. April. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden von unseren U-Booten

23 000 Br.-R.-T.

feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet. Schwer betroffen wurde durch die Versenkungen wiederum der Transportverkehr im Aermelkanal zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 Brutto-Registertonnen große, tiefbeladene Dampfer wurden dort in gut durchgeführten Angriffen bei starker feindlicher Gegenwirkung aus Geleitzügen herausgeschossen. Ein 5000 Br.-R.-T. großer Tankdampfer, der durch Zerstörer gesichert war, wurde an der englischen Westküste versenkt. An den Erfolgen hat der Kapitänleutnant Remy den Hauptanteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Berlin, 13. April. Amtlich. Ueber die Wirkung unseres U-Bootkrieges liegen heute wieder aus der feindlichen Presse bestätigende Zeugnisse vor. Hurd schreibt im „Daily Telegraph": „Infolge schlechter Organisation und irregeleiteten Strebens ist unsere Kampfkraft während eines Jahres um 25 v. H. vermindert worden. Der Ernst der Lage besteht darin, daß wir ein Jahr verloren haben, während der Feind ein Jahr gewonnen hat. Das Ergebnis des Krieges ist gefährdet, die Flotte, Heer, Munition und Ernährung in die eine Forderung zusammenlaufen: Schiffe!" Das „Journal of Commerce" vom 21. 3. beschwert sich über die wahrheitswidrigen Verlustangaben der britischen Admiralität: „Die Tatsache bleibt bestehen, daß an erster Stelle die Handelsflotte Not zu leiden hat. Jetzt wird uns endlich, wenn auch vielleicht nicht die ganze Wahrheit, mitgeteilt, daß jedermann unsere gefährliche Lage einsehen muß. Heute weiß das Volk, daß die bisherigen beruhigenden Erklärungen nichts anderes gewesen sind, als eine rein politischen Zwecken dienende Schaustellung. Jetzt endlich wird uns reiner Wein eingeschenkt. Je nach dem, was die Schiffbauindustrie in den nächsten 12 Monaten leistet, werden wir standhalten oder fallen. Die Vereinigten Staaten können uns jetzt nicht helfen. Wenn sie uns überhaupt noch helfen können, kann es lange dauern!"

Ruf aus dem Westen

Von Leutnant d. R. Otto Riebicke.

Die deutsche Stunde hat geschlagen!

Wir sind aus den Gräben gestiegen, und alle Hoffnungen wollen sich erfüllen. Wir drängen, kämpfen, stürmen, siegen!

Die feindliche Sturmmauer ist zerbrochen, ihre Quadern fallen auseinander, ihre Ruinen werden überrannt.

Die Feuerwalze unserer Artillerie rollt vorwärts. Die Zeit steht nicht mehr still. Alles ist in Bewegung, alles ist Flut.

Unaufhaltsam quellen unsere Divisionen aus der Siegfriedfront. Singende Herzen tragen sie gegen den Feind. Der Geist von 1914 ist erwacht, die alte Begeisterung lodert! Sie kennen keinen Halt und kein Hemmnis. Ueber Meilen tragen sie die Schlacht, über das Blutfeld des Sommeringens stoßen sie in Frankreichs Herz.

Das Gottesgericht kommt über die Kriegsverlängerer. mit Leichenbergen opfern sie ihrem Wahn.

Britanniens Brigaden wanken, und Frankreichs Divisionen stürzen in den Strudel. Die deutsche Lava zerfrißt die Fundamente ihrer Führung und erstickt den Willen ihrer Wehr. Ihre Kraft ermattet, unsere Stärke wächst! Hekatomben lassen sich opfern, aber unerbittlich ist der Krieg, den ihr Frevel in die Welt warf. Der Gott des Rechtes ist noch immer der stärkere. Und dieser Gott ist mit uns!

Die prüfende Zeit unserer sittlichen Kraft ist vorüber. Das Golgatha unseres Heeres ist vollbracht. Tausend Tage waren wir in den Gräben. Tausend Tage und ebensoviele Nächte! Aber wir hielten fest am Glauben an unsere Kraft, und die Hoffnung unseres Sieges ließen wir uns nicht nehmen. Die Ungeduld rangen wir nieder. Wir zählten nicht die Stunden, wir rechneten nicht nach Tagen, wir wußten nichts um Wochen und vergaßen die Jahre. Wir waren Pflicht und Wille, Tat und Zuversicht. Wir wurden nicht müde, zu kämpfen und zu ringen. Wenn die Nächte nach der Heimat schrien, waren wir wach, und wenn die Tage nach euch brüllten, konnten wir nicht ruhen. Wir kauerten uns in schleimige Trichter, wehrten ab und warteten. Denn die Stunde mußte kommen, diese Stunde der großen Auferstehung! Wir riefen es euch zu, wenn ihr wanken wolltet und feindlicher Zweifel zu euch kam. Und ihr standet mit uns! Ihr schaffet durch die Nächte, in denen wir kämpften, ihr arbeitetet durch die Tage, in denen wir rangen. Ihr waret der Arm, der uns den Bogen spannte, die Tat, die unserm Willen Kraft gab!

Es geht vorwärts!

Wie eine Erlösung kam dieses Wort in die starren Stellungen, in diese Peripherie des Deutschseins, die eure Väter, Söhne, Brüder und Männer seit den dunklen Herbsttagen 1914 hielten. In stillen Nächten schärfte sich das Schwert; in stillen Nächten schafften Millionen und Abermillionen Hände am Werke der Machtmittel. Großes wuchs auf, und Gewaltiges wurde. Und jeder half mit: Ihr in der Heimat und der letzte Trainsoldat an der Front. Ein einziger heiliger Wille lag in dieser Zeit: der Wille, zu vollenden, was begonnen, den deutschen Sieg zu erringen, den Frieden zu erzwingen.

Das waren die Nächte, in denen das deutsche Herz so laut pochte, daß keiner ruhen wollte, daß sich die Freiwilligen zu Erkundungen drängten, die Alten, die mit den Augustrosen von 1914 ins Feld gezogen waren, und die Jungen, die eben ankamen und noch frische Märzveilchen in den Gewehrläufen trugen. Alle drängten sie sich, und alle wollten vor. Und alle halfen am Gelingen. Unvergessen sollen auch die Helden sein, die in diesen Tagen von den Feinden gefangen wurden und sich nicht zwingen ließen, zu verraten, was sie gesehen hatten.

So schritt der Siegfriedgeist zur Siegfriedrüstung, und die Treue seiner Mannen war ihm die Tarnkappe seines Geheimnisses.

Und dann kam der Tag!

Eine Rakete fuhr gegen den Himmel. Rot und gelb und blau trieben ihre Sterne über den frühen Morgen. Der deutsche Horizont loderte auf, und die Luft sang das stählerne Lied unserer Kraft. Gas und Gift zerpeitschte die britischen Batterien, und Eisenfäuste stampften in die britischen Gräben. Und in dem Orkan von Feuer, Farbe und Leuchten, von Heulen, Donnern, Krachen, Klirren, standen die deutschen Soldaten auf und machten sich bereit. Sie trugen das leichte Sturmgepäck des guten Gewissens, und ihr Blut wogte in der Freude dieser Stunde.

Alle Minuten vor einem Sturm sind Ewigkeit. Wohl dachte noch mancher an die Heimat zurück und dankte ihr, daß sie diesem Tage die Waffen gab.

Dann aber schlugen alle Herzen vorwärts, und endlich trat die Reihe von Tausenden an.

Noch einmal fuhr eine Rakete in den dichten Nebel, aber ehe sie noch ihre Sterne warf, kletterten die Massen aus den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191804151-13/fragment/page=0001

Gräben der tausend Tage und stürmten mit dem Jubel von Langemarck gegen den bittersten Feind des Friedens ....
Die große deutsche Stunde hat geschlagen.
Die Geschichte schreibt ihr gewaltigstes Kapitel.
Helft mit, ihr in der Heimat, daß der Schlußsatz laute: „Der Deutsche ist nicht zu besiegen und wenn die Welt voll Teufel wär'!"
Horcht auf!
Hört ihr in den herrlichen Berichten dieser Tage den Ruf der Front?
Die Herzen empor! Die Hände zur Arbeit! Das Geld dem Vaterlande!

(Auf dem Felde der Kaiserschlacht, 25. März 1918.)

Die Erstürmung der Stadt Merville

Berlin, 14. April. Der wichtige Ort Merville war einem Regiment als Angriffsziel zugewiesen. Bis dicht vor seine Häuser hatte es sich im Laufe des Tages herangearbeitet. Gegen Abend setzte es zum Sturm an. Maschinengewehre nahmen die Hauptstraße der Stadt unter Feuer. Rechts und links davon stürzten sich die Kompagnien in das zerschossene Städtchen. Mit schnellen Sprüngen folgten die Maschinengewehre und säuberten die Straßen. Aus allen Nebengassen strömend brachen die deutschen Angriffstruppen mit lautem Hurra bis zum Westrand des Ortes vor. Der Engländer war geflohen und hatte seine Maschinengewehre zurückgelassen. Darüber war es Nacht geworden. Auf dem Marktplatz wurde nach ausgestellter Sicherung ein paar Stunden gerastet. Bei Tagesgrauen ging es erneut vorwärts. Westlich der Stadt empfingen die Engländer, die sich nachts dicht am Ausgang eingegraben hatten, die Deutschen mit Gewehrfeuer. Wiederum gingen die Maschinengewehre zwischen den Häuserrümmern des Westausganges in Stellung und eröffneten ihr ruhiges und wohlgezieltes Feuer. Plötzlich winkten die Briten mit weißen Fahnen zu den Deutschen herüber. Kaum eine halbe Stunde später stand das deutsche Regiment seinem Vormarsch fort. Merville blieb unbestritten in deutscher Hand.

*

Berlin, 14. April. Südlich Hebuterne wurden am Morgen des 12. April starke feindliche Patrouillenvorstöße abgewiesen. Die deutsche Artillerie beschoß in den Nachmittagsstunden mit gutem Erfolg äußerst regen Bahn- und Kraftwagenverkehr, der zwischen Doullans—Armentières und auf den Straßen von Arras beobachtet wurde. Der Bahnhof Laherière wurde von den Deutschen in Brand geschossen. Unter den Gefangenen aus den erfolgreichen Kämpfen beiderseits des Lysbaches befinden sich 7 Offiziere. Außerdem wurden zahlreiche Maschinengewehre erbeutet.

Am 12. April 3 Uhr vormittags griffen die Franzosen mit Flammenwerfern die deutschen Stellungen auf dem Moat Renaud an. Der Feind wurde teils durch Feuer, teils durch sofortigen Gegenstoß zurückgeschlagen. Die Beschießung der Städte Rove und Laon durch die Franzosen hielt weiterhin an.

Arras in Trümmern

Bern, 14. April. Pariser Blättern zufolge wird Arras seit dem 21. März ununterbrochen aufs heftigste beschossen. Der angerichtete Schaden ist unübersehbar, die Stadt bildet nur noch einen riesenhaften Trümmerhaufen.

*

Genf, 14. April. „Temps", „Petit Journal" und „Echo de Paris" schreiben ohne Behinderung durch die Zensur, daß die letzten zwei Tage eine Bedrohung der englischen Arrasfront gebracht haben. Die starke englische Front Arras—La-Bassée-Kanal werde möglicherweise durch die zunehmende Flankierung des Feindes zurückgebogen werden müssen.

Räumung von Dünkirchen und Calais

Basel, 14. April. Als erste englische Zeitung meldet „Daily Telegraph" vom Freitag die beginnende offizielle Räumung von Calais und Dünkirchen.

Foch rasselt mit dem Säbel

Genf, 14. April. Eine Havasnote kündigt an, daß Foch angesichts des britischen Mißgeschicks von seiner Eigenschaft als Oberfeldherr Gebrauch machen werde. Es sei ein Gebot unerbittlicher Notwendigkeit, die Herrstellung der Nordfront zu verhüten.

*

Rotterdam, 14. April. Der Sachverständige des „Manchester Guardian" sieht die Lage in Frankreich als ernst, aber nicht besorgniserregend an. Zwischen den deutschen Erwartungen und ihrer Verwirklichung stehe die britische Armee, „die von keiner Niederlage etwas wissen will (!) und unvergleichlich ist, wenn sie mit dem Rücken gegen eine Mauer gelehnt kämpft". Die Hauptmasse habe in hervorragender Weise ihre Schuldigkeit getan. Die Ursache der Mißerfolge liege in der Organisation.

Die Beschießung von Paris

Paris, 14. April. Amtlich wird gemeldet: Das weittragende Geschütz beschießt weiterhin das Pariser Gebiet. Am 13. April keine Todesfälle.

Neutrale Betrachtungen zur Großen Schlacht

In der Göteborger „Aftbl" werden die Wünsche und Hoffnungen ausgesprochen, die von neutraler Seite an den Ausgang der Entscheidungsschlacht im Westen mit der Ueberzeugung geknüpft werden, daß nur sie den Frieden bringen kann: „Endlich ist das eingetroffen, was die ganze Menschheit während vieler, vieler Monate erwartet hatte! Die große deutsche Offensive ist nun Wirklichkeit geworden, und auf den zerstörten Hügeln des armen Frankreich wird heute der Weltgeschicke größter Kampf ausgekämpft. .... Wie der Ausgang auch sein wird, mit einer fast unerträglichen Spannung sind wir Zeugen dieses gewaltigen Dramas. Wenigstens ich, für meine Person, konnte während der letzten Tage an nichts anderes denken, als an die Millionen von Menschen da draußen, die Tag für Tag zusammenprallen. Tagsüber verfolgte ich mit schärfster Aufmerksamkeit die Bewegungen der Heere, berichtigte die einlaufenden Telegramme und studierte die Ausführungen der Sachverständigen. .. Es waren schwer zu ertragende Tage und Nächte. Und wenn ich hundert Jahre alt werde, diese Ungewißheit, Furcht und Hoffnung werde ich nie vergessen. Aber während ich so von widerstreitenden Gefühlen hin und her geworfen wurde, habe ich ein um das andere Mal meine Gedanken nach England eilen lassen. Was für Gefühle hat man jetzt dort auf verantwortlicher Seite? Jetzt, wo es kein fremdes Volk mehr ist, das bluten muß, sondern des eigenen Landes Söhne es sind, die die farbenden deutschen Hiebe auffangen müssen? Nun, wo es endlich die eigene Haut gilt? Nur um Englands Willen mußte die Welt so unsäglich leiden! England stiftete alles Böse an, unter dem wir nun vier Jahre lang gesurzt haben! Möge nun die Strafe auch danach sein. Möge Hindenburgs Schwert nicht in halbem Schlage einhalten! Das ist mein innigster Wunsch und mein Gebet während dieser furchtbaren Tage."

Die Balten erbitten Anschluß an Deutschland

Personalunion mit Preußen

Berlin, 14. April. Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Oesel hat im Schlosse zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Oesel beschließt:

1. bei den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Loslösung von Rußland wirksam zu unterstützen,

2. den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verfassung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde, und den Deutschen Kaiser zu bitten, diesen Wunsch der baltischen Bevölkerung huldvoll zu genehmigen und dessen Verwirklichung herbeizuführen,

3. den Deutschen Kaiser zu bitten,

1. daß er die Schaffung eigener Landeseinrichtungen für Livland und Estland ermögliche, die bis zum staatlichen Zusammenschluß der baltischen Gebiete die Verwaltung Livlands und Estlands führen sollen,

2. daß zwischen dem Deutschen Reich beziehungsweise dem Königreich Preußen und dem aus den baltischen Gebieten gebildeten Staat die erforderlichen Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstigen Konventionen abgeschlossen werden."

Der Landesrat bestand aus 58 aus den Landesversammlungen gewählten Mitgliedern, und zwar: von der Ritterschaft 3 (Deutsche), von den Landgütern 13 (Deutsche), von den Landgemeinden 13 (9 Esten, 4 Letten), von den Städten 20 (13 Deutsche, 5 Letten, 2 Esten), von der Geistlichkeit 7 (4 Deutsche, 2 Esten, 1 Lette), von der Universität Dorpat 1 Vertreter (Deutscher), aus dem Gebiet von Petschory 1 Vertreter (Lette).

An Seine Majestät den Kaiser wurde folgendes Telegramm gesandt:

„Seiner Majestät dem Kaiser und König.

Die im gemeinsamen Landesrat vereinigten Vertreter der gesamten Bevölkerung von Livland, Estland, Riga und Oesel danken Eurer Majestät aus tiefbewegtem Herzen für die Errettung aus schwerster Bedrängnis. Befreit von Todesnot und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eure Majestät wolle die baltischen Lande für alle Zeiten unter dem machtvollen Szepter Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät an das Deutsche Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen."

v. Kühlmann im Großen Hauptquartier

Berlin, 14. April. Staatssekretär v. Kühlmann begibt sich heute abend zum Vortrag beim Reichskanzler ins Große Hauptquartier.

Zusammentritt des Aeltestenausschusses des Reichstages

Berlin, 14. April. Der Aeltestenausschuß des Reichstages tritt am Dienstag, den 16. April, 1 Uhr nachmittags, zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen.

Kaiser Karl in Budapest

Wien, 14. April. Kaiser Karl ist abends nach Budapest abgereist.

Ein deutsches U-Boot vor Monrovia

Amsterdam, 13. April. (Reuter.) Nach einer Mitteilung des Washingtoner Staats-Departements erschien ein deutsches U-Boot vom größten Schiffahrtstyp am 10. April auf der Höhe von Monrovia (Liberia), beschoß die drahtlose Station und verursachte außerordentlichen Schaden. Dann richtete es das Geschütz auf die Kabelstation.

Die Negerrepublik Liberia liegt an der Pfefferküste Oberguineas in Westafrika.

Oesterreichische Kriegsschiffe in Odessa

Wien, 14. April. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Flottillenabteilung Wulff, bestehend aus vier Monitoren, zwei Patrouillenbooten und zwei Dampfern, ist am 12. April nachmittags in Odessa eingelaufen. Die tadellose Durchführung dieser Ueberfahrt bedeutet um so mehr eine besondere maritime Leistung, als es sich hier durchweg um kleine Schiffseinheiten handelt, die nicht für den Seedienst gebaut wurden (keines der Fahrzeuge hat über 500 Tonnen), und als gerade das Schwarze Meer ein navigatorisch, besonders zur jetzigen Jahreszeit sehr schwieriges Gewässer darstellt. Die genannten Einheiten sind bestimmt, als Repräsentanten der Flotten der Mittelmächte im Hafen von Odessa und in den angrenzenden Stromgebieten an der Aufrechterhaltung eines geregelten Schiffsverkehrs mitzuwirken.

Schiffsverluste

Rotterdam, 14. April. „Maasbode" meldet, der französische Dampfer „France Aimée" (690 Bruttotonnen) ist nach Zusammenstoß gesunken. Der französische Leichter „Mayelaine" (159 Bruttotonnen) ist gesunken. Der englische Dampfer „Porvies" (571 Bruttotonnen) ist gestrandet und völlig wrack. Der Segler „Olympia" ist nach Zusammenstoß mit einem englischen Dampfer gesunken. Der englische Schoner „Allifon" ist gesunken. Der Schoner „Archie Crowell" (195 Bruttotonnen) ist gesunken. Der englische Dampfer „Carrick Castle" (223 Bruttotonnen) ist gesunken. Der französische Segler „Le Boer" (150 Bruttotonnen) ist gesunken. Der englische Dampfer „Winga" (1174 Bruttotonnen) ist nach Zusammenstoß gesunken. Der Segler „Resrel" (152 Bruttotonnen) ist aufgelaufen und gesunken. Der japanische Dampfer „Sanuki Maru" (6164 Bruttotonnen) und der englische Dampfer „Essequibo" (8464 Bruttotonnen) sind im Kanal zusammengestoßen und schwer beschädigt. Der kanadische Dampfer „Mesabi" (846 Bruttotonnen) ist verloren. Der spanische Dampfer „Nueva Ampurdanes" (333 Bruttotonnen) ist nach einem Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer gesunken. Der niederländische Segler „Sterne" (108 Bruttotonnen) ist am 3. April torpediert worden.

Die Kritik an der englischen Admiralität

Die englische Presse, ganz besonders die englische Schiffspresse, übt an den letzten Darstellungen von Sir Eric Geddes seinen Ziffern eine herbe Kritik. „Journal of Commerce" vom 22. März 1918 schreibt: „Unsere Atmungen hinsichtlich der berichteten Zahlen der Schiffsverluste, wie sie die Regierung in der Debatte der letzten Nacht mitteilen wollte, haben sich bestätigt. Bei dem Gemisch von Prozentziffern der Zunahme auf die Verluste des Welt-Frachtraumes, den Verlusten mit 1916, der Ziffer über die Gesamterzeugung von Kriegs- und Handelsschiffen, ist es schwierig, zu irgend einem endgültigen Schlusse zu kommen, als daß die Regierung entschlossen ist, so wenige Einzelziffern wie möglich zu geben. Die Orgie der irreführenden Mitteilungen über Schiffsverluste und Schiffbau, die sich die Sprecher der Regierung seit Monaten gestattet haben, erfordert, „ja verlangt eine volle Aufklärung. Zu den Gerüchten äußern sich das „Journal of Commerce" u. a.: „In der Debatte dieser Woche entrollt Sir Eric Geddes die vierteljährliche Erzeugung an Schiffen seit dem Ende 1915; bei den Verlusten aber macht er einen plötzlichen Sprung gum letzten Vierteljahr von 1917 und übergeht Ziffern der vorhergehenden Vierteljahre der Phantasie. Wenn bei so sorgfältig ausgewählten Zeitabschnitten, wie sie die Grundlage seines Vergleiches bildeten, muß zugestanden werden, daß von den letzten drei Monaten von 1917 fast 800 000 Tonnen britischen Schiffsraum verloren und nur 420 000 Tonnen erzeugten, so in drei Monaten die britische Tonnage eine Netto-Verminderung von fast 380 000 Tonnen erlitten hat." Das Blatt bezweifelt ferner darauf, daß noch immer die Angabe des Tonnenverlustes für 1917 fehle, da nur die Schiffsverluste genannt werden. „Da die Regierung so nachdrücklich die Erzeugung von 1917 mit derjenigen von 1916 verglichen hat, so bitten wir jetzt, auch die Verluste dieser beiden Jahre mit einander zu vergleichen."

Das „Journal of Commerce" vom 23. März 1918 erinnert an die Schiffsraumverluste von 1915 und 1916, die der Premierminister Lloyd George zusammen mit 2 600 000 Tonnen angegeben hat. „Es ergibt sich hieraus", so schreibt das Blatt, „daß der Gesamtverlust der Verwaltung und Kontrolle der gegenwärtigen Regierung unsere Verluste im Jahre 1917 erheblich größer waren als diejenigen in den beiden Jahren 1915 und 1916 zusammengenommen. Man muß sich der Phantasie des Einzelnen überlassen, um diese Ergebnisse, wenn man wahr und offen ist, noch als Grundlage für die beständigen amtlichen optimistischen Versicherungen dienen können, mit denen man uns in den letzten sechs Monaten beehrt hat." An anderer Stelle schreibt das Blatt: „Sir Eric Geddes war stolz auf die Tatsache, daß in dem letzten Vierteljahr 1917 die Verluste (an Kriegs- und Handelsschiffen) der neuen Tonnage 1 200 000 Tonnen betrugen und daß die Erzeugung der Welt-Tonnage 932 000 Tonnen betrug; er sucht zu erweisen, wir hierdurch im letzten Vierteljahr von 1917 in der Lage wären, den Verlusten der Welt-Tonnage eine Erzeugung gegenüberzustellen, welche nur um annähernd 100 000 Tonnen im Rückstand von den Verlusten entfernt war. Harmlose Leute können nur die Frage aufwerfen: Was in aller Welt hat das mit der Schiffbaukapazität Großbritanniens im Kriege zu tun? Dann erklärt Sir Eric Geddes, daß das Defizit für Großbritannien 1917 3 500 000 Tonnen im Monat sei. Um dieses immerhin noch recht wenig erfreuliche Ergebnis zu erreichen, muß er die geringste vierteljährlichen Verluste im Jahre 1917 und die höchste vierteljährliche Erzeugungsziffer zugrunde legen."

Auch der „Daily Telegraph" gehört zu den scharfen Kritikern der englischen Admiralität. In einem Leitartikel vom 20. März 1918 heißt es: „Woche für Woche verschlechtert sich für uns die Schiffsraumbilanz infolge des teilweisen Zusammenbruchs unserer Schiffbau-Leistungen. Wir schlossen das letzte Jahr mit 3 500 000 Tonnen Schiffsraum schwächer ab, und wahrscheinlich ist der Netto-Verlust für Januar bis auf ungefähr 4 000 000 Tonnen gestiegen. Dies bedeutet ungeheure die Kräfte der Bevölkerung. Die Bedürfnisse der bürgerlichen Bevölkerung zu Beginn des Jahres 1917 zur Verfügung stehenden Frachtraumes, ist wenn man den Neubau voll berücksichtigt. Es wäre geradezu wenn man den Ernst dieser Lage übersehen wollte."

Diese Darlegungen zeigen auf das deutlichste, daß selbst die Neubautenziffern, welche die früheren Kriegsjahre übertreffen, die Entmutigung in England nicht ausbleiben kann. Denn die absolute Steigerung der Neubauziffern wird eben durch unseren U-Bootkrieg wieder weit mehr ausgeglichen. Man kann Leistung des englischen Schiffsbaues im Jahre 1917 im Vergleich mit den Vorjahren an sich noch so befriedigend sein, im Ganzen gleich zu dem, was geleistet werden müsse, um die U-Bootwirkung auszugleichen, ist und bleibt sie völlig unbefriedigend. Das ist Sinn der vorstehenden Kritiken der englischen Presse. Und das trifft die englische Presse in diesem Falle den Kernpunkt der Sache.

Kriegsbeschädigtenfürsorge

Berlin, 14. April. Der Kriegswirtschaftsausschuß des Verbandes der Preußischen Landkreise hielt am 12. d. M. unter der Leitung des Vorsitzenden des Verbandes Exzellenz von Schorlemer eine aus allen Teilen der Monarchie stark besuchte Sitzung ab, um die Fragen der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und zurückkehrende Kriegsteilnehmer in Gemeinschaft mit Vertretern des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigten-Fürsorge zu erörtern. Von dessen Leitung waren außer dem Vorsitzenden Landesdirektor von Winterfeldt, der Hauptgeschäftsführer Oberbürgermeister Geib und Landesfürsorgerin Gasener erschienen. Landräte aus östlichen und westlichen Bezirken erstatteten zu den einzelnen Fragen Bericht. Es wurde besondere gelangten Berufsberatung und Arbeitsnachweis, Wohnungsfürsorge, Ansiedlung, Möbel- und Bekleidungsbeschaffung zur Erörterung. Es kam die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten, wie späterhin für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer auf allen diesen Gebieten und gerade für die Landkreise eine Aufgabe von entscheidendem nationaler und wirtschaftlicher Bedeutung sei. Zugleich wurde betont, daß von manchen Seiten die bereits sorgfältig vom Reichsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge, wie von den Kommunalverbänden aller Art wie selbstverständlich auch von Reich und Staat entfaltete umfassende Fürsorgetätigkeit absichtlich übersehen und als nicht vorhanden behandelt werde, um die Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer für agitatorische Zwecke einzufangen. Man kam darüber einig, daß diesen Bestrebungen am besten durch immer stärkeren und zweckmäßigeren Ausbau der Fürsorgetätigkeit und durch Verbreitung der Kenntnis über die Einrichtungen entgegenzutreten sei. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, daß alle Einrichtungen frei von Schematismus und möglichster Dezentralisation entwickelt würden. Die zu den einzelnen Gegenständen gegebenen Anregungen werden nunmehr dem Vorstande des Verbandes zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Verband wird in Zukunft in enger Fühlungnahme mit dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigten-Fürsorge auf diesem Gebiete weiter arbeiten.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Provinz, Bezirk und Handelsteil: Georg Fernandes; für Oertliches und übrigen Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Hubert Wimmer
sämtlich in Halle-Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191804151-13/fragment/page=0002